

Interview mit Nicole Reize, Geschäftsführerin der Brunau-Stiftung, Juni 2026

In einem Interview mit einem unserer KV-Lernenden sprach Nicole Reize über Führung, Teamkultur und ihre Vision für die Zukunft.

Was war in letzter Zeit ein Arbeitsmoment, der dich besonders gefreut oder stolz gemacht hat?

Ich bekomme sehr nettes Feedback in der Braunau-Stiftung, zum Beispiel wenn ich jemandem zum Geburtstag gratuliere. Ich merke sehr viel Wertschätzung auf gegenseitiger Ebene. Das macht mich sehr froh.

Was ist deine wichtigste Aufgabe als Geschäftsführerin?

Das Wichtigste ist, dass ich immer die gesamte Braunau-Stiftung im Blick behalte. Bei jedem Teilscheid muss ich das Gesamte sehen und auf die Gesamtstrategie ausrichten. Meine Aufgabe ist es, alle zu vernetzen, alle zusammenzubringen und in die gleiche Richtung zu führen.

Was motiviert dich persönlich an dieser Rolle?

Ich kann aus meiner Vergangenheit und den Erfahrungen mit verschiedenen ähnlichen Institutionen etwas mitbringen, etwas bewegen und unterstützen. Ich kann auch mein Helfer-Syndrom ausleben. Das macht mich glücklich.

Hattest du in den Institutionen, in denen du damals gearbeitet hast, auch eine Führungsposition?

Ja, beim Drahtzug war ich in der Geschäftsleitung für die Finanzen zuständig.

Welche aktuellen Herausforderungen siehst du für unsere Stiftung?

Es ist allgemein für Stiftungen in der Schweiz so, dass die Leistungsabgelter (IV, SVA, kantonales Sozialamt Zürich) ihre Finanzierungsart angepasst haben. Alle Institutionen sind dadurch sehr knapp mit den Finanzen. Das hat mit dem Steuerzahler zu tun – als Steuerzahler möchte man nicht, dass die Steuern steigen. Als Institution braucht man aber Geld, um Menschen mit Begleit- und Unterstützungsbedarf zu helfen. Das ist ein Zielkonflikt. Genug Geld zu haben, um Menschen mit Begleitbedarf zu unterstützen, ist die grösste Herausforderung in der Brunau-Stiftung, aber auch in vielen anderen Institutionen.

Was ist dir in der Zusammenarbeit im Team besonders wichtig?

Gegenseitige Wertschätzung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe. Mir ist auch wichtig, dass wir uns gegenseitig Feedback geben und Dinge ansprechen, wenn etwas unklar ist.

Woran merkst du, dass ein Team gut funktioniert?

Wenn die Teammitglieder Hand in Hand arbeiten, sich austauschen, diskutieren und sich für die Sache einsetzen.

Wie gibst du und wie bekommst du Feedback im Arbeitsalltag?

Ich bin ein sehr direkter Mensch und bei mir weiss man eigentlich immer, wo man steht. Wenn etwas nicht optimal läuft, spreche ich es offen an. Ich erwarte das auch im Gegenzug, dass jemand sagt, wenn etwas nicht gut ist, damit man es angehen kann. Wenn man es anspricht, kann man es auch angehen. Wenn ich die Faust im Sack mache, wird es nur noch schwieriger.

Ich bekomme im Moment gutes Feedback. Ich hoffe, dass es so bleibt und nicht irgendwann so wird, dass auf der einen Seite der Chef ist und der Rest auf der anderen Seite; das wäre sehr einsam.

Welche innere Haltung hilft dir in stressigen Situationen am meisten?

Ich habe mal etwas gelesen im Sinne von: Auch wenn du von dieser Welt gehst, ist deine Inbox nicht leer. Das entlastet mich. Du wirst nie fertig mit der Arbeit. Du wirst immer Pendenzen haben. Dann sage ich mir einfach: Ein Schritt nach dem anderen. Es geht nicht mehr als eines nach dem anderen. Und lieber diesen Schritt dann richtig machen.

Wie gehst du mit schwierigen Entscheidungen oder Unsicherheiten um?

Mal drüber schlafen ist sicher nicht schlecht. Ein bisschen Abstand nehmen, sich noch mal objektiv überlegen: Tue ich jetzt etwas Subjektives aus meinen Empfindungen? Oder würde ich es bei einem anderen auch so anschauen? Dann entscheiden und auch damit leben können, dass der Entscheid vielleicht falsch ist.

Welche deiner Stärken sind sowohl dir selbst als auch anderen besonders bekannt?

Ich habe den Ruf, brutal hartnäckig zu sein. Wenn man etwas erreichen will, muss man dranbleiben. Wenn du dich vom ersten kleinen Gegenwind aus dem Konzept bringen lässt, wirst du nie etwas erreichen. Ausserdem liebe ich es wirklich, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Als Chef musst du Menschen mögen, mit Menschen arbeiten wollen und in Kontakt sein, auch wenn sie mal nicht zufrieden sind.

Hast du durch Feedback von Mitarbeitenden schon neue Seiten an dir entdeckt?

Ja, natürlich spiegelt dich das. Wenn dir jemand etwas zurückmeldet, zum Beispiel „brutal hartnäckig“, dann fragst du dich: Bin ich das wirklich? Wie kommt man darauf? Ist das positiv oder negativ? Das kann beides sein, je nachdem auf welcher Seite der Verhandlung man steht.

Wo siehst du die Stiftung in den nächsten Jahren?

Ich wünsche mir, dass die gesamte Stiftung weiterhin ganz eng zusammenarbeiten kann. Das heisst, dass man immer daran arbeiten muss, die verschiedenen Bereiche, wie Lehrbetrieb, Wohnen und geschützte Arbeitsplätze in die Prozesse einzubinden und die verschiedenen Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Was willst du als Geschäftsführerin langfristig bewirken?

Dass wir den Zweck dieser Stiftung – nämlich immer für Menschen da zu sein, die mehr Begleitbedarf haben – gut umsetzen können.

Welche Stationen von deinem beruflichen Werdegang haben dich am stärksten geprägt?

Ich denke, alles prägt. Ich habe in einem ganz kleinen Treuhandbüro angefangen, bin in ein mittelgrosses gewechselt – immer in Treuhand, Finanzen, Revision. Ich habe dann 14 Jahre bei der KPMG als Wirtschaftsprüferin gearbeitet. Dort siehst du sehr viele unterschiedliche Firmen und wie diese funktionieren. Wenn du jahrelang immer in dieselbe Firma reingehst, spürst du, wie die Stimmung ist oder was läuft. Das war sicher prägend. Dort habe ich auch Ausbildungen gemacht und viel dazugelernt – wirkliches Finanz-Know-how.

Nachher im Drahtzug war das eine ganz andere Welt. An der KPMG ist es mehr kapitalistisch, Geld verdienen, auch für die Partner. Drahtzug war dann sehr menschlich, sozial, ein ganz anderes Umfeld. Dann wieder in eine Beratungsfirma, jetzt wieder in eine Institution – alles ist prägend. Alle Einflüsse, auch vom Familienumfeld, prägen einen und machen einen zu dem, was man am Schluss ist.

Welchen Rat würdest du Lernenden für den Berufsstart mitgeben?

Immer neugierig bleiben. Wirklich dazulernen wollen, etwas lernen wollen, verstehen wollen, wieso etwas so ist. Und einfach auch noch mal fragen, wenn man es noch nicht verstanden hat. Das mache ich auch heute noch. Es gibt Sachen, die verstehe ich nicht. Wenn ich mit unseren IT-Leuten rede, muss ich immer wieder fragen: Wie ist das genau? Wie meint ihr das? Ich glaube, das ist in Ordnung. Man darf fragen, man muss nicht alles wissen.

Herzlichen Dank für die spannenden Einblicke.